

Entscheidung für neue Zollanlage im April

Weil am Rhein. Im April soll feststehen, wie das neue Zollgebäude am Grenzübergang in Friedlingen, das im Zuge der Trambaumaßnahmen die bestehende Anlage ersetzen wird, aussehen soll. Fünf Büros wurden aufgefördert, ihre Vorstellungen von der künftigen Zollanlage, die deutlich kleiner ausfallen wird als die jetzige, zu entwickeln. Die Ergebnisse liegen vor, teilte Rudolf Koger, der kaufmännische Werksleiter der Stadtwerke mit. Mit einer Bewertung der Entwürfe werde aber erst im April gerechnet. In der Bewertungskommission wird Bürgermeister Klaus Eberhardt die Stadt vertreten.

Der Umbau der Zollanlage im Zuge mit der Tramverbindung von Basel nach Weil am Rhein wird vom Kanton Basel Stadt finanziert, weil der deutsche Zoll künftig nur eine Abfertigungskabine in Anspruch nehmen wird und die Anlage weitgehend auf Schweizer Hoheitsgebiet stehen wird. Weil am Rhein ist im Wesentlichen für die Abbrucharbeiten der jetzigen Anlagen zuständig. Der auf die Stadt zukommende Kostenrahmen liegt bei rund 500 000 Euro.

Der Zollumbau ist in den auf Weiler Gemarkung anfallenden Gesamtkosten für die Tramverbindung in Höhe von 28,5 Millionen Euro enthalten. Diese Kosten teilen sich das Land Baden-Württemberg, der Schweizer Bund, der Landkreis Lörrach, der Kanton Basel-Stadt sowie die Basler Verkehrsbetriebe und die Stadt Weil am Rhein, an der 2,6 Millionen Euro hängen bleiben. Aus Interreg-Mitteln werden - im wesentlichen für die Zollanlage - maximal 923 456 Euro fließen.



Fünf Büros wurden aufgefördert, Vorstellungen für den Umbau der Zollanlage in Friedlingen vorzulegen.



Vorerst gesichert sehen Geschäftsführerin Mariella Scirè (l.) und Barbara Sauer, die Vorsitzende des Trägervereins, die Zukunft der JWW. Foto: Jasmin Soltani

JWW auf einem gutem Weg

Jugendwerkstatt bleibt selbstständig / Im Vorjahr 58 Erwachsene und 28 Jugendliche betreut

Weil am Rhein (jas). **Mittelekürzungen bei Beschäftigungsmaßnahmen machen zwar der gemeinnützigen Weiler Einrichtung zur Berufshilfe, „Jugend Weiterbildung, Wiedereingliederung“, früher Jugendwerkstatt, zunehmend Sorgen, für das laufende Jahr aber ist der Weiterbestand nach Umstrukturierungen gesichert. Das teilten gestern Barbara Sauer, die Vereinsvorsitzende und die neue Geschäftsführerin Mariella Scirè mit.**

Verabschiedet hat sich der Trägerverein von dem im vorigen Jahr geplanten Zusammenschluss mit den vom Diakonischen Werk getragenen Einrichtungen „O.M.A.“ in Friedlingen und „Arbeit für Alle“ (wir berichteten), mit denen die Zusammenarbeit aber in dem Verbund von Beschäftigungs- und Bildungsträgern (ABBQ) weitergeht. Barbara Sauer geht davon aus, dass sich die JWW vorerst selbstständig über Wasser halten kann. Denn „wichtige Baustellen

konnten geschlossen werden“, sagt sie. Dazu gehört, dass die JWW wieder den Auftrag für die Grünpflege der Grundstücke der Städtische Wohnungsbaugesellschaft erhalten hat, die neu ausgeschrieben wurden. Sauer hofft, dass der Kultur-, Sport- und Verwaltungsausschuss nun auch die zweite Hälfte des Mietzuschusses für die Räume im Kesselhaus freigibt.

Die WoGe-Zusage sei für die JWW „existenziell“, denn sie müsse die Hälfte ihres rund 250 000 Euro Jahresetats selbst erwirtschaften, betont Sauer. Zu den Angeboten gehören neben Grünpflegearbeiten auch Wohnungsrenovierungen, kleinere Umzüge und Entrümpelungen sowie Sozialdienste für ältere Menschen, wie die Übernahme von Kehrwochen.

Zwar ist die WoGe die größte Auftraggeberin, aber die JWW arbeitet auch für Firmen, für die Stadt und für Privatpersonen. Und sie hat noch Kapazitäten frei. „Viele Leute wissen nicht, dass wir auch für Private arbeiten und diese Aufträge gut brauchen können“, sagte Sauer.

Was durch die eigene Arbeit nicht hereinkommt, decken Mittel aus den diversen

Programmen zur Berufsförderung junger Menschen und zur Wiedereingliederung von Langzeitarbeitslosen oder Behinderten in den Arbeitsmarkt.

Im vorigen Jahr hat die JWW insgesamt 86 Teilnehmer aus solchen Programmen beschäftigt, darunter 28 Jugendliche. Vermittelt werden die Teilnehmer durch das Jobcenter in Lörrach und durch das Jugendamt.

Weil die Fördermaßnah-

men nur noch sechs bis maximal zwölf Monate lang finanziert werden, sind allerdings die Vermittlungsquoten in ein Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis gegenüber früher gesunken. „Als die jungen Leute noch zwei Jahre bei uns waren, konnten wir viel mehr vermitteln“, betont denn auch Geschäftsführerin Mariella Scirè. Die meisten der damaligen Teilnehmer hätten inzwischen Arbeit.

KURZINFO

Mariella Scirè ist als Geschäftsführerin der JWW seit dem 1. November vorigen Jahres im Amt, kennt die 1987 gegründete Jugendwerkstatt aber seit 1999, als sie dort ihre Ausbildung zur Bürokauffrau begann. Viele Höhen und Tiefen der gemeinnützigen Einrichtung hat sie seither miterlebt und seit zwei Jahren schrittweise die Geschäftsleitung übernommen, in dem Maße, wie sich der frühere Geschäftsführer Roland Rudakow zurückzog.

Auch der 18-köpfige Trägerverein hat die Vorstandsarbeit auf mehrere Schultern verteilt. Vorsitzende Barbara

Sauer wird seit der jüngsten Hauptversammlung von Marlies Grüter und Kathrin Neiss als Stellvertreterinnen unterstützt.

Die JWW beschäftigt nebst Geschäftsführerin Mariella Scirè noch einen Arbeitsanleiter, einen Gärtnermeister, eine Büroangestellte sowie einen Arbeiterzieher in insgesamt drei Vollzeit- und zwei Teilzeitstellen. Damit der Betrieb wirtschaftlich funktioniert, sind 15 bis 20 Teilnehmer aus Beschäftigungsmaßnahmen erforderlich.

Kontakte zur JWW über ☎ 78861 und die Homepage jwwweil.de

Europaplatz und Postareal gegenseitig berücksichtigt

Weil am Rhein. Das Regierungspräsidium Freiburg hält für das geplante Einkaufszentrum an der Hangkante mit 20 000 Quadratmetern Verkaufsfläche ein Raumordnungsverfahren auf jeden Fall für erforderlich. Für das in Lörrach geplante Center auf dem Postareal ist das noch nicht entschieden. Gleichwohl geht die Behörde davon aus, dass die Auswirkungen der möglicherweise parallel entstehenden Center gegenseitig berücksichtigt werden müssen, auch wenn die Verfahren getrennt laufen werden. Das würde bedeuten, dass das jeweils eine Projekt bei der Beurteilung des anderen als Bestand herangezogen werden wird. Für Weil würde es die Hürden für das Center herabsetzen. Denn im Raumordnungsverfahren geht es auch darum, zu prüfen, ob ein neues Projekt zu erheblichen Umsatzeinbußen in Nachbarstädten führt.

Derweil zeichnen sich weitere Schwierigkeiten in den bestehenden und geplanten Shoppingcentern in Basel ab. Im „Stücki“ hat mit dem Buchhändler „Weltbild“ ein großer Filialist aufgegeben. Beim geplanten „Erlenmatt“-Center gab es einen Rückzieher der Modekette Peek & Cloppenburg. Begründung: Die Anlaufschwierigkeiten im „Stücki“.

Mit Drogen am Zoll erwischt

Weil am Rhein. Am Weiler Autobahnzollamt war am Montagmorgen für einen aus Italien stammenden Autofahrer „Endstation“. Beamte des Zollamts fanden bei ihm Marihuana und ein Amphetamin-Kokain-Gemisch.

Der 43 Jahre alte Mann gestand, dass er nicht nur im Besitz dieses Rauschgifts sei, sondern vor Antritt der Fahrt auch Drogen konsumiert habe. Die Autobahnpolizei nahm den Mann mit zur Dienststelle, wo ein Drogentest durchgeführt wurde. Die Weiterfahrt wurde untersagt. Den Mann erwartet ein Strafverfahren wegen Fahrens unter Drogeneinfluss und illegalen Besitzes von Rauschgift.

60 grüne Luftballons als Protest

Gewerkschaft der Bundespolizei weist auf Misstände hin

Weil am Rhein (ag). Bundesweit haben Angehörige der Bundespolizei, die heute auf den Tag genau 60 Jahre alt wird, gestern Luftballons in die Höhe steigen lassen. Eine Protestaktion, die am selben Tag wie der Festakt zum 60. Geburtstag der Grenzschützer in Berlin stattfand, - symbolisch um 5 vor 12 Uhr. Mit dabei war auch die Bundespolizei Weil am Rhein mit Sitz in Efringen-Kirchen.

Dort hatte Gerhard Medgenberg, der Vorsitzende der Kreisgruppe Weil der Gewerkschaft der Bundespolizei (GdP), zusammen mit Kollegen alles vorbereitet für den symbolischen Protest. Auf Unterstützung aus der Dienststellenleitung mussten

sie jedoch verzichten. Auf Anweisung der Direktion in Stuttgart blieb die Leitung der Protestaktion fern.

Die Gewerkschaft der Bundespolizei hat seit kurzem mehr als 20 000 Mitglieder, das bedeutet, dass sie rund die Hälfte aller Beschäftigten vertritt. Die Gewerkschaft beklagt die vielen Reformen, insbesondere der vergangenen fünf Jahre.

Es geht um die Bezahlung und um schlechter gewordenen Arbeitszeiten, insbesondere für Beamte im Schichtdienst, die nun zwei zusätzliche Dienste pro Monat leisten müssten. Oft fehle da die Zeit zum Regenerieren, sagt Medgenberg, der auch befürchtet, dass die Reserven bei den Beamten aufge-

braucht sein könnten, wenn es mal so richtig kritisch werde.

Mit dem Stehen an der Grenze sei es längst nicht mehr getan, verwiesen die Protestler auch auf Sonderdienste und ein mittlerweile vielfältiges Aufgabenspektrum der Bundespolizei. Immer weniger Leute hätten immer mehr Aufgaben zu bewerkstelligen.

Medgenberg sprach gar von „Methoden des Turbokapitalismus, der die Leute kaputt macht“. Die Statistik scheint ihm recht zu geben: Mit 25,4 Prozent liege die Burnout-Rate bei Bundespolizisten doppelt so hoch wie bei anderen vergleichbaren Polizeien, sagt der Gewerkschafter.



Gerhard Medgenberg, Vorsitzender der Kreisgruppe Weil der GdP, lässt 60 Ballons in die Luft steigen, dass dies am Ende nicht 5 vor 12, sondern erst 5 nach 12 geschah, hielt er für eine nicht minder angemessene Symbolik. Foto: Alexandra Günzschel